## Es wott es Froueli...

Es wott es Froueli z'Märit gah, z'Märit gah, wott dr Ma deheime la, tra-la-la-la, tra-la-la-la, wott dr Ma deheime la, tra-la-la-la, lala.

Hans Du muesch deheime blibe, heime blibe, muesch de Hüener d'Eier griffe.

Im Ofe sy sächs grossi Chueche, grossi Chueche, muesch mer o zu dene luege.

Am Abe, wo'sisch sächsi gsy, sächsi gsy, si die Chueche gfrässe gsy.

U wo das Froueli hei isch cho, hei isch cho, Ma, wo hesch mer d'Chueche glo?

U hei die Hüener alli gleit, alli gleit dr Güggel het sis Ei verleit.

Do nimmt si dr Hans bim Bärteli, Bärteli, und rüert ne use is Gärteli.

Dr Hans, dä springt is Nachbers-Huus, Nachbers-Huus, dr Chaschper luegt zum Fänschter uus.

Du, i sött dir öppis säge, öppis säge, mini Frou, die het mi jetz grad gschlage.

O wärsch du ou scho geschter cho, geschter cho, lueg, mini macht mer's ou eso.

(Chaschper, mir wei zämeha, zämeha, wei däm Froueli dr Gring verschlah.)

D Froue sy es Lumpepack, sy us Strou und Hudle gmacht.

Mir Manne sy ganz anger Lüt, suffe viil und schaffe nüt.

## Predigt: "Jahrhundertelanger Geschlechterkampf in Haus und Hof"

"Es wott es Fraueli zMärit gah" ist ein "Kinderlied", aber das hat es in sich, wie in Märchen ja manchmal auch wird da ganz leichtfüssig allerlei ziemlich Gewalttätiges erzählt.

Was wird bis hierhin für ein Bild gezeichnet? Aus Sicht der Frau ist der Bauer ein unzuverlässiger Taugenichts. Sie kann ihm nicht die einfachsten Aufgaben

übertragen, er vernachlässigt sie und macht sonstwas, scheint sich einen Dreck um alles kümmern zu wollen. Ist doch klar, dass man da wütend wird? Kann dieser Nichtsnutz nicht mal die einfachsten Dinge erledigen? Wichtig ist an dieser Stelle zu wissen: Sowohl die Hühner als auch das Backen waren in der damaligen häuslichen Arbeitsteilung auf dem Hof ganz klar Frauensache. Der Mann soll also Frauenarbeit verrichten. Aus Frauensicht ist er sich wohl zu schade dafür – aus Männersicht ist er er wohl ein Waschlappen, wenn er sich da von seiner Frau einfach für solche Weiberarbeit abkommandieren lässt. Wo kämen wir denn da hin, wenn die Frau einfach so regieren und ihre Pflichten an den Mann abschieben kann? Da kommen wohl mehrere Dinge zusammen: Ein Mann, der seinen Stolz hat oder faul ist oder beides; eine Frau, die, wie man so sagt, im Haus "die Hosen anhat" und ihrem Mann in jeder Hinsicht zeigt, wo "Bartli den Most holt"...

Der Hans scheint seiner Frau gegenüber wirklich nicht in einer sehr starken Position zu sein, denn als nächstes rennt er zum Nachbarn hinüber und klagt ihm sein Leid – da haben sich zwei gefunden, denn dem Nachbarn geht es mit seiner Frau nicht anders. Zusammen fühlen sie sich dann stark genug, zurückzuschlagen, und zwar buchstäblich, es gibt nämlich noch eine Strophe, die der Komponist extra ausliess, als er die Variationen schrieb, vermutlich war sie ihm zu drastisch: Die beiden Männer sagen zueinander nämlich "Chascher mir wei zämeha, zämeha, wei däm Froueli der Gring verschlah"!

Rauhe Sitten also. Es geht hölzig zu und her. Der Historiker Patrick Zehnder hat in den Badener Neujahrsblättern 2016 eine Abhandlung über dieses Lied veröffentlicht, in dem er verschiedene Versionen davon untersucht, eine davon im Raum Baden geht eben "Es will e Frau uf Bade go". Die Abhandlung bekommt den Titel "Jahrhundertelanger Geschlechterkampf in Haus und Hof", und das trifft den Nagel wohl ziemlich gut auf den Kopf. Hier geht es um einen Machtkampf zwischen zwei Eheleuten, die sich schon lange nichts mehr schenken – da sind eine herrische, gewalttätige Frau und ein schwacher Mann ohne Rückgrat, der ihr nichts entgegenzusetzen hat, längst keine Liebe mehr, aber auch keine Ehre und kein Recht.

Lieber bedient er sich derselben Mittel wie sie, ist aber alleine zu schwach dazu. In anderen Versionen geht es scheinbar etwas zivilisierter zu, denn da gehen der Hans und sein Nachbar, der Chasper, zusammen zum Ammann, um ihm ihr Leid zu klagen. Der aber sagt ihnen dann bloss, "das gscheht ech rächt! Was syt der settigi Wyberchnächt!"; während sie also den Rechtsweg suchen, verspottet der Ammann sie nur, weil sie ihre Verhältnisse nicht selber regeln können und eben: weil sie sich so unter der Knute ihrer Frauen befinden. Auf eigene Faust regeln wollen sie es ja dann, aber sie können es eben nur zu zweit, weil sie Schwächlinge sind ohne Rückgrat.

Es scheint in dieser Ehe nur noch das Faustrecht zu gelten. Ein schönes Kinderlied! tralalala... Es ist wohl so, dass beide Figuren hier Karikaturen sind – die unbestrittene Chefin im Haus wird ein "Fraueli" genannt, ist also vielleicht im Grunde nicht hoch geachtet, kann aber wenigstens ihren Mann in der Hackordnung noch weiter nach unten drücken – und dieser ist selbst schuld, was hat er auch diesen Drachen geheiratet und weiss sich nicht zu wehren, ausser zu seinem Nachbarn jammern zu gehen.

Es bleibt nur zu hoffen, dass dieses Kinderlied, das vermutlich ja auch ein Trinklied war und von vielen gesungen wurde, die ihre Illusionen über die Ehe längst verloren hatten und diesen Verlust mit etwas Humor zu verwalten suchten, dass dieses Lied als Karikatur auch erkannt wurde – und dass die Kinder daraus nicht ihre Lektion über die Ehe im Allgemeinen lernten.

Wie sieht denn das positive Bild der Ehe aus? Wie können sich zwei im Alltag immer wieder finden und sich trotz den den vielen kleinen Haken des Alltags im Geist der Liebe achten?

Wenn Hochzeitspaare zu mir kommen und sich einen Text für die kirchliche Trauung wünschen, dann ist es oft das berühmte Hohelied der Liebe von Paulus im 1.Korinther 13.

- <sup>ZUR</sup> **1 Corinthians 13:1** Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz, eine lärmende Zimbel.
- <sup>2</sup> Und wenn ich die Gabe prophetischer Rede habe und alle Geheimnisse kenne und alle Erkenntnis besitze und wenn ich allen Glauben habe, Berge zu versetzen, aber keine Liebe habe, so bin ich nichts
- <sup>3</sup> Und wenn ich all meine Habe verschenke und meinen Leib dahingebe, dass ich verbrannt werde, aber keine Liebe habe, so nützt es mir nichts.
- <sup>4</sup> Die Liebe hat den langen Atem, gütig ist die Liebe, sie eifert nicht. Die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
- <sup>5</sup> sie ist nicht taktlos, sie sucht nicht das ihre, sie lässt sich nicht zum Zorn reizen, sie rechnet das Böse nicht an,
- <sup>6</sup> sie freut sich nicht über das Unrecht, sie freut sich mit an der Wahrheit.
- <sup>7</sup> Sie trägt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.

Ich erkläre dann gerne, und habe das auch in Predigten zu Trauungen schon getan, dass es bei der "Liebe", die Paulus da behandelt, nicht um die Liebe zweier Verliebter gehe, nicht um die romantische Liebe – sondern um die Liebe als eine grundsätzliche Haltung anderen Menschen gegenüber. Also eher etwas wie Nächstenliebe, Achtung. Und dass Paulus diesen Text nicht für Brautpaare geschrieben hat, sondern für die Leute in der christlichen Gemeinde, die miteinander klarkommen mussten und lernen sollten, sich gegenseitig zu respektieren und einander auch in Auseinandersetzungen als gleichwertige Glieder am Leib Christi zu behandeln.

Aber je öfter ich das erkläre und in Predigten verwende, desto mehr wird mir klar, wie viel dennoch dieses Hohelied von Paulus auch in Paarbeziehungen und in Ehen zu sagen hat – ja vielleicht am Ende sogar noch mehr als in jeder anderen gesellschaftlichen Beziehung. Denn in der Paarbeziehung kommt man einander so nahe wie nirgends sonst, ist man voreinander so nackt wie nirgends sonst, ist man verletzlich wie nirgends sonst, und kann man sich weniger abgrenzen und schützen als irgendwo sonst. Also ist gerade da diese Haltung der Liebe, die im Bewusstsein des eigenen Geliebtseins durch Gott wurzelt, am allerwichtigsten. Die Weisheit besteht wohl darin zu wissen, dass die romantische Liebe zwar eine unfassbare Kraft besitzt, dass sie sich selbst aber niemals genügt – und dass ihr Feuer nur dann immer weiter brennen kann, wenn sie mit der "Agape", dieser universalen Liebe im Licht Gottes, durchtränkt ist.

Heute ist es nicht mehr so klar, dass die Hühner und der Backofen Frauensache sind. Auch nicht die Kinder, das Einkaufen, Kochen, Putzen, Abwaschen. Ebensowenig ist klar, dass das Holzen, Müllraustragen, Reparieren Männersache sind. Die Chance, die darin liegt, ist enorm. Denn es geht nicht mehr an, die vermeintliche Domäne des anderen Geschlechts geringzuschätzen, wie es wohl der Hans im Lied macht. Es geht nicht mehr an, sich für gewisse Bereiche einfach nicht zuständig zu fühlen. Wenn man sich Arbeiten teilt, bringt einen das einander näher. Man versteht den Wert und die Innenperspektive dessen besser, was der andere meist tut.

Andererseits ist es mit viel Aufwand verbunden, die Arbeitsverteilung auszuhandeln. Nichts ist einfach so gegeben, nichts ist selbstverständlich. Und es ist von kapitaler Bedeutung, dass Paare miteinander sprechen, sich einander mitteilen, ihre Bedürfnisse und ihren Ärger einander gut kommunizieren und ihre Arbeitsverteilung fair und auf Augenhöhe aushandeln.

Und dann gibt es noch das Zaubermittel des Zuliebetuns. Wofür ist etwas Ausdruck, das ich in einer Beziehung tue? Den Hans haben die Kuchen und Hühnereier nicht gekümmert, was hat das im Hiblick auf die Beziehung zu seiner Frau ausgedrückt? Er hat ihre Domäne geringgeachtet und damit sie selbst.

Er hätte natürlich die Kuchen auch hüten können aus Angst vor seiner Frau, das wäre ein Motiv gewesen. Das wäre dann "em Friede zlieb", also eher im selbst als seiner Frau zuliebe, gewesen. Er hätte aber die Anweisungen auch befolgen könne, um seiner Frau einen Gefallen zu tun, also tatsächlich ihr zuliebe. Zur Liebe.

Dinge die wir tun, sind nicht einfach die Dinge, die wir tun. Sondern sie sind Ausdruck von etwas. Sie haben eine Bedeutung. Ich glaube, das ist es, was Paulus meint, wenn er sagt: Ich kann mich aufopfern und alles mögliche tun – aber wenn ich es ohne Liebe tue, ist es nichts wert. Es ist leer. Erst die Bedeutung einer Handlung, erst die Haltung, die hinter ihr steht, verleiht ihr letztlich einen Wert.

Wenn wir *gerade die kleinen Dinge des Alltags* in unseren Beziehungen bewusst zum Ausdruck von Achtung und Liebe werden lassen, kann das eine ganz eigene Kraft entwickeln. Es richtet unsere Handlungen und uns selbst letzlich innerlich auf etwas aus. Und das kann manchmal ein Zaubermittel sein. Wer weiss, was das beim Hans für einen Unterschied hätte machen können! Was ist der Zweck einer Handlung? Was drückt sie aus? Dient sie letztlich mir selbst, oder dient sie dir? Diese innere Bewusstheit im Tun kann Beziehungen klären, Echtheit und Augenhöhe fördern. Und: sie lässt sich üben.

8.7.2018 mk